

# Alternative Theorien II: Fallstudien zur Unterscheidung von Frameworks

Johannes Hein

Universität Potsdam  
johannes.hein@uni-potsdam.de

14. Juni 2018

# Einleitung

## 5 Prinzipien von PFM

Vergangene Woche haben wir eine Alternativtheorie zu DM kennengelernt: Paradigmenfunktionsmorphologie.

Diese basiert auf 5 zentralen Prinzipien:

1. Die Morphologie ist ein autonomes Modul der Grammatik.
2. Die Definition der Flexionsmorphologie einer Sprache ist die Menge ihrer Paradigmenfunktionen.
3. Wettbewerb zwischen Flexionsmarkern wird durch Pāṇinis Prinzip aufgelöst.
4. Paradigmenfunktionsregeln können implikative Regeln (Verweisregeln) enthalten.
5. Paradigmenfunktionsregeln sind inferentiell und realisational.
6. (Realisationsregeln, also die Bestandteile von Paradigmenfunktionsregeln, sind in Regelblöcken angeordnet.)

# Vergleich mit DM

Fast alle dieser Prinzipien unterscheiden sich radikal von den grundlegenden Annahmen der Distribuierten Morphologie.

- ❖ Im Folgenden sollen drei Fallstudien vorgestellt werden, die versuchen, empirisch zwischen beiden theoretischen Rahmen zu unterscheiden:
  - ▶ Stump (2016): Konjugationsklassen im Kashmiri
  - ▶ Keine (2012): Klitikordnungen im Baure
  - ▶ Guseva & Weisser (2016): Gelöschte Affixe im Mari

# Stump (2016): Konjugationsklassen im Kashmiri

# Der Status von Paradigmen

Ein zentraler Unterschied zwischen DM und PFM ist der Status, der einem Paradigma als solches zugewiesen wird:

# Der Status von Paradigmen

Ein zentraler Unterschied zwischen DM und PFM ist der Status, der einem Paradigma als solches zugewiesen wird:

- ❖ In DM haben Paradigmen keinen ontologischen Status. Sie sind nicht mehr und nicht weniger als eine Illustrationshilfe für Linguisten.

# Der Status von Paradigmen

Ein zentraler Unterschied zwischen DM und PFM ist der Status, der einem Paradigma als solches zugewiesen wird:

- ❖ In DM haben Paradigmen keinen ontologischen Status. Sie sind nicht mehr und nicht weniger als eine Illustrationshilfe für Linguisten.
- ❖ In PFM sind Paradigmen dagegen ein ‘zentrales Prinzip der morphologischen Organisation’. Sie bestehen aus der Menge der wohlgeformten Paradigmenfunktionen.



# Paradigmen als empirisches Diagnostikum

Weil Paradigmen in PFM einen realen Status haben (real existierende Paradigmen ;), sollten sich morphologische Regeln (z.B. Verweisregeln, aber auch, wie wir sehen werden, Metakonjugationsregeln) direkt auf das Paradigma als solches beziehen können.

- ❖ Ein Weg, DM und PFM zu unterscheiden, besteht also darin, zu zeigen, dass Paradigmen tatsächlich Teil einer erfolgreichen morphologischen Theorie sein müssen.
- ❖ Genau das versucht Stump in seinem Buch ‘Inflectional Paradigms’ von 2016 mithilfe einiger Fallstudien.

# Konjugation im Kashmiri

Eine dieser Fallstudien betrifft das verbale Konjugationsmuster der indoarischen Sprache Kashmiri.

# Konjugation im Kashmiri

Eine dieser Fallstudien betrifft das verbale Konjugationsmuster der indoarischen Sprache Kashmiri.

- ❖ Im Kashmiri kongruieren Verben mit maximal zwei Argumenten (Subjekt und Objekt).
- ❖ Darüberhinaus gibt es noch eine Unzahl von Tempus-, Aspekt-, und Moduskategorien, nach denen das Verb flektieren kann.
- ❖ Außerdem variiert das Verb noch nach Genus des Subjekts.

# Konjugationsklassen im Kashmiri

- ❖ Transitive und intransitive Verben haben verschiedene Konjugationsmuster. Die intransitiven Verben teilen sich wiederum in zwei unterschiedliche Klassen.
  - ⇒ Um das Paradigma zu vereinfachen und uns auf den zentralen Punkt zu konzentrieren, betrachten wir nur die zwei intransitiven Paradigmen in den drei Vergangenheitsformen (Recent Past, Indefinite Past, Remote Past).

# Konjugationsklassen im Kashmiri

- ❖ Transitive und intransitive Verben haben verschiedene Konjugationsmuster. Die intransitiven Verben teilen sich wiederum in zwei unterschiedliche Klassen.
  - ⇒ Um das Paradigma zu vereinfachen und uns auf den zentralen Punkt zu konzentrieren, betrachten wir nur die zwei intransitiven Paradigmen in den drei Vergangenheitsformen (Recent Past, Indefinite Past, Remote Past).
  
- ▶ Siehe Paradigmen auf dem Handout aus Stump (2016:218).

# Beobachtungen

Auf den ersten Blick sehen die beiden Paradigmen sehr unterschiedlich aus, aber auf den zweiten Blick gibt es einige Synkretismen abzuleiten.

# Beobachtungen

Auf den ersten Blick sehen die beiden Paradigmen sehr unterschiedlich aus, aber auf den zweiten Blick gibt es einige Synkretismen abzuleiten.

- ❖ Die erste und dritte Plural sind durch die Bank identisch.

# Beobachtungen

Auf den ersten Blick sehen die beiden Paradigmen sehr unterschiedlich aus, aber auf den zweiten Blick gibt es einige Synkretismen abzuleiten.

- ❖ Die erste und dritte Plural sind durch die Bank identisch.
- ❖ Im Femininum werden jeweils Tempora neutralisiert. In der II. Konjugation sind *Indefinite Past* und *Remote Past* identisch und in der III. Konjugation sind *Recent Past* und *Indefinite Past* identisch.



# Der entscheidende Punkt

Diese Beobachtung bringt uns dem entscheidenden Punkt näher:

# Der entscheidende Punkt

Diese Beobachtung bringt uns dem entscheidenden Punkt näher:

- ❖ Die Formen des *Indefinite Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Recent Past* in Konjugation III.

# Der entscheidende Punkt

Diese Beobachtung bringt uns dem entscheidenden Punkt näher:

- ❖ Die Formen des *Indefinite Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Recent Past* in Konjugation III.
- ❖ Und die Formen des *Remote Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Indefinite Past* in Konjugation III.

# Der entscheidende Punkt

Diese Beobachtung bringt uns dem entscheidenden Punkt näher:

- ❖ Die Formen des *Indefinite Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Recent Past* in Konjugation III.
- ❖ Und die Formen des *Remote Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Indefinite Past* in Konjugation III.

## Beobachtung

Es sieht so aus, als wären ganze Teile des Paradigmas von Konjugation II herauskopiert worden und *an anderer Stelle* in Konjugation III wieder eingesetzt worden.

# Der entscheidende Punkt

Diese Beobachtung bringt uns dem entscheidenden Punkt näher:

- ❖ Die Formen des *Indefinite Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Recent Past* in Konjugation III.
- ❖ Und die Formen des *Remote Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Indefinite Past* in Konjugation III.

## Beobachtung

Es sieht so aus, als wären ganze Teile des Paradigmas von Konjugation II herauskopiert worden und *an anderer Stelle* in Konjugation III wieder eingesetzt worden.

- ❖ Es sieht so aus, als hätte man Metakonjugationen, also Synkretismustypen, die je nach Lexem etwas anderes bedeuten.

# Der entscheidende Punkt

Diese Beobachtung bringt uns dem entscheidenden Punkt näher:

- ❖ Die Formen des *Indefinite Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Recent Past* in Konjugation III.
- ❖ Und die Formen des *Remote Past* in Konjugation II sind identisch mit denen des *Indefinite Past* in Konjugation III.

## Beobachtung

Es sieht so aus, als wären ganze Teile des Paradigmas von Konjugation II herauskopiert worden und *an anderer Stelle* in Konjugation III wieder eingesetzt worden.

- ❖ Es sieht so aus, als hätte man Metakonjugationen, also Synkretismustypen, die je nach Lexem etwas anderes bedeuten.

### (1) Metasynekretismus im Kashmiri

	II	III
Recent past	A	B
Indefinite past	B	C
Remote past	C	D

# Paradigmenverknüpfungsregeln

Eine Theorie, die Paradigmen als Organisationselemente von Flexion akzeptiert, kann solche Muster deutlich leichter ableiten, als eine Theorie ohne Paradigmen.

# Paradigmenverknüpfungsregeln

Eine Theorie, die Paradigmen als Organisationselemente von Flexion akzeptiert, kann solche Muster deutlich leichter ableiten, als eine Theorie ohne Paradigmen.

Stump schlägt vor, dass es abstrakte Paradigmenverknüpfungsregeln gibt, die parametrisiert sein können, in Fällen, in denen das Mapping von morphosyntaktischen Merkmalen zum Paradigma nicht eins zu eins funktioniert.



# Paradigmenverknüpfungsregeln

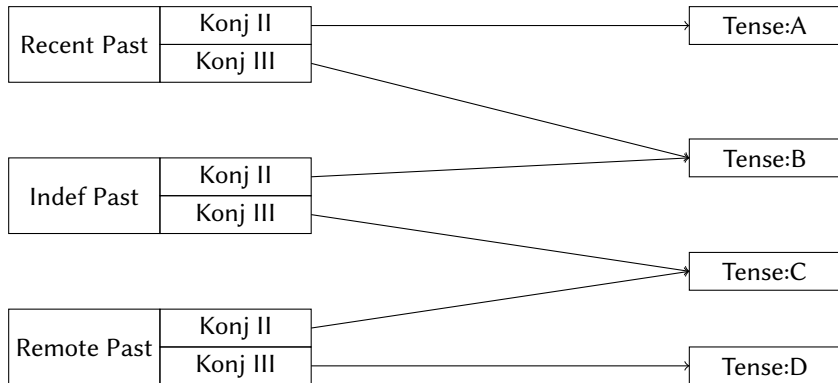
Eine Theorie, die Paradigmen als Organisationselemente von Flexion akzeptiert, kann solche Muster deutlich leichter ableiten, als eine Theorie ohne Paradigmen.

Stump schlägt vor, dass es abstrakte Paradigmenverknüpfungsregeln gibt, die parametrisiert sein können, in Fällen, in denen das Mapping von morphosyntaktischen Merkmalen zum Paradigma nicht eins zu eins funktioniert.

- ❖ Er führt also eine Art Zwischenrepräsentation zwischen morphosyntaktischen Merkmalen und der phonologischen Form ein.
- ❖ Kashmiri hat dann in gewisser Weise drei Tempusformen in Bezug auf morphosyntaktische Eigenschaften, aber vier Tempusformen in Bezug auf phonologische Form.

# Visuelle Darstellung der Paradigmenverknüpfungen

## (2) Paradigmenverknüpfungen



# Exakte Formulierung der Paradigmenverknüpfung

Formal werden solche Paradigmenverknüpfungen mit sogenannten *property mapping*-Regeln erreicht:

- (3) a.  $\mathbf{pm2}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{recent}\}\}) = \sigma[\text{recent}/\text{A}]$   
 b.  $\mathbf{pm2}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{indefinite}\}\}) = \sigma[\text{indefinite}/\text{B}]$   
 c.  $\mathbf{pm2}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{remote}\}\}) = \sigma[\text{remote}/\text{C}]$   
 d.  $\mathbf{pm3}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{recent}\}\}) = \sigma[\text{recent}/\text{B}]$   
 e.  $\mathbf{pm3}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{indefinite}\}\}) = \sigma[\text{indefinite}/\text{C}]$   
 f.  $\mathbf{pm3}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{remote}\}\}) = \sigma[\text{remote}/\text{D}]$

# Exakte Formulierung der Paradigmenverknüpfung

Formal werden solche Paradigmenverknüpfungen mit sogenannten *property mapping*-Regeln erreicht:

- (3) a.  $\mathbf{pm2}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{recent}\}\}) = \sigma[\text{recent}/\text{A}]$   
 b.  $\mathbf{pm2}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{indefinite}\}\}) = \sigma[\text{indefinite}/\text{B}]$   
 c.  $\mathbf{pm2}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{remote}\}\}) = \sigma[\text{remote}/\text{C}]$   
 d.  $\mathbf{pm3}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{recent}\}\}) = \sigma[\text{recent}/\text{B}]$   
 e.  $\mathbf{pm3}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{indefinite}\}\}) = \sigma[\text{indefinite}/\text{C}]$   
 f.  $\mathbf{pm3}(\sigma:\{\text{Tense}:\{\text{remote}\}\}) = \sigma[\text{remote}/\text{D}]$

- Die rein morphologischen Merkmale A–D bezeichnen hier im Prinzip verschiedene Form-Paradigmen (also verschiedene Synkretismismuster).

# Bezug auf Merkmale A–D

- ❖ Die Realisierungsregeln des Kashmiri beziehen sich dann natürlich nur auf die Merkmale A–D, aber niemals auf die morphosemantischen Merkmale [remote], [recent], und [indefinite].

$$(4) \quad \text{RR}_{3, \{T:\text{past}(B), \text{masc}, \text{sg}\}, V}(\langle X, \sigma \rangle) = \langle X\bar{o}', \sigma \rangle$$

# Bezug auf Merkmale A–D

- ❖ Die Realisierungsregeln des Kashmiri beziehen sich dann natürlich nur auf die Merkmale A–D, aber niemals auf die morphosemantischen Merkmale [remote], [recent], und [indefinite].

$$(4) \quad \text{RR}_{3, \{T:\text{past}(B), \text{masc}, \text{sg}\}, V}(\langle X, \sigma \rangle) = \langle X\bar{o}', \sigma \rangle$$

- ❖ Die Regel in (4) beispielsweise sorgt so für das  $\bar{o}$  im Maskulinum Singular des Indefinite Past der Konjugation II und im Recent Past der Konjugation III.

# Bezug auf Merkmale A–D

- ❖ Die Realisierungsregeln des Kashmiri beziehen sich dann natürlich nur auf die Merkmale A–D, aber niemals auf die morphosemantischen Merkmale [remote], [recent], und [indefinite].

$$(4) \quad \text{RR}_{3, \{T:\text{past}(B), \text{masc}, \text{sg}\}, V}(\langle X, \sigma \rangle) = \langle X\bar{o}', \sigma \rangle$$

- ❖ Die Regel in (4) beispielsweise sorgt so für das  $\bar{o}$  im Maskulinum Singular des Indefinite Past der Konjugation II und im Recent Past der Konjugation III.
- ❖ Auf diese Art und Weise werden also mittels Metakonjugationsregeln gesamte Teile von Paradigmen kopiert und in einer anderen Konjugation *woanders* wieder eingesetzt.

# Probleme für DM

Stump hat Recht, wenn er sagt, dass derartige Daten in einem lexikalischen Framework wie DM nicht ohne Weiteres abzuleiten sind.



# Probleme für DM

Stump hat Recht, wenn er sagt, dass derartige Daten in einem lexikalischen Framework wie DM nicht ohne Weiteres abzuleiten sind.

- ❖ Der Grund dafür liegt darin, dass morphosyntaktische Merkmale direkt mit phonologischen Merkmalen in Bezug gesetzt werden.  
 ⇒ Und auch Unterspezifikation und Dekomposition helfen einem nicht weiter. Um eine Realisierungsregel wie die in (4) mittel Vokabulareinsetzung zu imitieren, bräuchte man eine Disjunktion wie in (5).

(5) /ōs/ ↔ [masc,sg, [Konj II:indef] ∨ [Konj III:recent] ]

# Probleme für DM

(5) ist natürlich keine akzeptable Formulierung eines Vokabularelements in einem restriktiven Framework wie DM.

# Probleme für DM

(5) ist natürlich keine akzeptable Formulierung eines Vokabularelements in einem restriktiven Framework wie DM.

- ❖ Dennoch sind auch in DM einige Konzepte vorgeschlagen worden, um derartige Probleme zu lösen.
- ❖ Eines davon ist die sogenannte  $\alpha$ -Notation. Dabei abstrahiert man über Merkmalswerte hinweg.

(6)  $/x/ \leftrightarrow [\alpha\text{Masc}, \alpha\text{SG}]$

(7)

	+Masc	-Masc
+SG	x	
-SG		x

# Probleme für DM

Aber sowohl logische Disjunktionen innerhalb eines Vokabularelements wie auch  $\alpha$ -Notation werden weitestgehend abgelehnt und zumindest einfach als nicht abgeleitete Synkretismen aufgefasst.

# Probleme für DM

Aber sowohl logische Disjunktionen innerhalb eines Vokabularelements wie auch  $\alpha$ -Notation werden weitestgehend abgelehnt und zumindest einfach als nicht abgeleitete Synkretismen aufgefasst.

- ❖ Das ist im Falle von Kashmiri natürlich keine mögliche Erklärung: Eine Zelle kann vielleicht zufällig einmal synkretisch sein, aber hier sind es ja ganze 24 Paradigmenzellen, die paarweise übereinstimmen. Zufall sollte für solche Fälle eigentlich ausgeschlossen sein.

# Probleme für DM

Aber sowohl logische Disjunktionen innerhalb eines Vokabularelements wie auch  $\alpha$ -Notation werden weitestgehend abgelehnt und zumindest einfach als nicht abgeleitete Synkretismen aufgefasst.

- ❖ Das ist im Falle von Kashmiri natürlich keine mögliche Erklärung: Eine Zelle kann vielleicht zufällig einmal synkretisch sein, aber hier sind es ja ganze 24 Paradigmenzellen, die paarweise übereinstimmen. Zufall sollte für solche Fälle eigentlich ausgeschlossen sein.
- ❖ Kashmiri bleibt also erst einmal ein Problem für DM.

# Nebenbemerkung 1

Es ist auffällig, dass die wenigen Fälle von Metakonjugation, die Stump anführt, immer eng in Bezug stehen zu arbiträren (nicht unabhängig überprüfbaren) morphosyntaktischen Merkmalen wie Konjugationsklassen.

# Nebenbemerkung 1

Es ist auffällig, dass die wenigen Fälle von Metakonjugation, die Stump anführt, immer eng in Bezug stehen zu arbiträren (nicht unabhängig überprüfbaren) morphosyntaktischen Merkmalen wie Konjugationsklassen.

- ❖ Es sind meines Wissens keine Fälle von Paradigmenkopieren bei Personen-, oder Numerusmarkierung bekannt.



# Nebenbemerkung 1 (fortgesetzt)

Auch die Morphosemantik der von Stump aufgeführten Tempuskategorien *Recent*, *Remote*, und *Indefinite Past* ist nicht ganz klar.

- ❖ Sollte es sich herausstellen, dass *Indefinite Past* eine Art Sammelkategorie ist und die beiden Verbklassen sich dahingehend unterscheiden, welche Tempuskategorien gesondert markiert werden, dann könnte man die synkretischen Paradigmenteile einfach als Default-Kategorien ableiten.

## Nebenbemerkung 2

Ein ähnlich gelagertes Phänomen ist das der *Deponenz* von Verben im Lateinischen, Griechische oder Sanskrit.

# Nebenbemerkung 2

Ein ähnlich gelagertes Phänomen ist das der *Deponenz* von Verben im Lateinischen, Griechische oder Sanskrit.

- ❖ Es besteht darin, dass es eine kleine Klasse von Verben gibt, die die Formen, die reguläre Verben im Passiv verwenden, als standardmäßige Aktivformen benutzen.

## (8) *Deponenz im Lateinischen*

	<i>monēre</i> 'advise'		<i>fatēre</i> 'confess'	
	Aktiv	Passiv	Aktiv	Passiv
1SG	mone-ō	mone-or	fat-or	–
2SG	monē-s	monē-ris	fatē-ris	–
3SG	mone-t	monē-tur	fatē-tur	–
1PL	monē-mus	monē-mur	fatē-mur	–
2PL	monē-tis	monē-mini	fatē-mini	–
3PL	mone-nt	mone-ntur	fate-ntur	–

## Nebenbemerkung 2 (fortgesetzt)

Es sieht so aus, als wäre das gesamte Passivparadigma der regulären Verben in die Aktivzellen der deponenten Verben kopiert worden.

## Nebenbemerkung 2 (fortgesetzt)

Es sieht so aus, als wäre das gesamte Passivparadigma der regulären Verben in die Aktivzellen der deponenten Verben kopiert worden.

- ❖ Diese Parallelen ziehen sich durch alle Aspekte/Tempora/Modi. Zufall kann also ausgeschlossen werden.

## Nebenbemerkung 2 (fortgesetzt)

Es sieht so aus, als wäre das gesamte Passivparadigma der regulären Verben in die Aktivzellen der deponenten Verben kopiert worden.

- ❖ Diese Parallelen ziehen sich durch alle Aspekte/Tempora/Modi. Zufall kann also ausgeschlossen werden.
- ❖ Darüberhinaus gibt es auch sogenannte semi-deponente Verben. Diese verhalten sich im Präsens wie deponente Verben und im Perfekt wie reguläre Verben.

## Nebenbemerkung 2 (fortgesetzt)

Es sieht so aus, als wäre das gesamte Passivparadigma der regulären Verben in die Aktivzellen der deponenten Verben kopiert worden.

- ❖ Diese Parallelen ziehen sich durch alle Aspekte/Tempora/Modi. Zufall kann also ausgeschlossen werden.
- ❖ Darüberhinaus gibt es auch sogenannte semi-deponente Verben. Diese verhalten sich im Präsens wie deponente Verben und im Perfekt wie reguläre Verben.
- ▶ Auch hier sieht es so aus, als wäre ein bestimmtes Teilparadigma in einen anderen Kontext hineinkopiert worden.

## Nebenbemerkung 2 (fortgesetzt)

Es sieht so aus, als wäre das gesamte Passivparadigma der regulären Verben in die Aktivzellen der deponenten Verben kopiert worden.

- ❖ Diese Parallelen ziehen sich durch alle Aspekte/Tempora/Modi. Zufall kann also ausgeschlossen werden.
- ❖ Darüberhinaus gibt es auch sogenannte semi-deponente Verben. Diese verhalten sich im Präsens wie deponente Verben und im Perfekt wie reguläre Verben.
- ▶ Auch hier sieht es so aus, als wäre ein bestimmtes Teilparadigma in einen anderen Kontext hineinkopiert worden.
- ▶ Ein befriedigende Ableitung in einem Framework wie DM ist meines Wissens bisher noch nicht gefunden worden.



## Keine (2012): Klitikordnung im Baure

# Der Status des Wortes

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht im Status des Konzepts ‘Wort’.

# Der Status des Wortes

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht im Status des Konzepts ‘Wort’.

- ❖ In DM hat das Wort als solches keinen ontologischen Status. Wann immer es so aussieht, als bezöge sich ein Prozess auf ein Wort, muss eine andere Erklärung dahinter stecken (Kopf, Lokalitätsdomäne, etc.).

# Der Status des Wortes

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht im Status des Konzepts ‘Wort’.

- ❖ In DM hat das Wort als solches keinen ontologischen Status. Wann immer es so aussieht, als bezöge sich ein Prozess auf ein Wort, muss eine andere Erklärung dahinter stecken (Kopf, Lokalitätsdomäne, etc.).
- ❖ In PFM ist das Wort die zentrale Einheit. Prozesse unterhalb der Wortgrenze sind Teil eines Moduls (Morphologie) und Prozesse oberhalb der Wortgrenze sind Teil eines anderen Moduls (Syntax).

# Der Status des Wortes

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht im Status des Konzepts ‘Wort’.

- ❖ In DM hat das Wort als solches keinen ontologischen Status. Wann immer es so aussieht, als bezöge sich ein Prozess auf ein Wort, muss eine andere Erklärung dahinter stecken (Kopf, Lokalitätsdomäne, etc.).
- ❖ In PFM ist das Wort die zentrale Einheit. Prozesse unterhalb der Wortgrenze sind Teil eines Moduls (Morphologie) und Prozesse oberhalb der Wortgrenze sind Teil eines anderen Moduls (Syntax).
- ▶ Wo Wortgrenzen verschwimmen, sollte man zwischen beiden Theorien unterscheiden können.

# Klitika als Diagnostikum

Ein Fall, wo offensichtlich ist, dass nicht immer genau geklärt werden kann, was zu einem Wort gehört, sind Klitika, die für manche Prozesse als zu einem Wort gehörig gelten und für andere nicht.

# Klitika als Diagnostikum

Ein Fall, wo offensichtlich ist, dass nicht immer genau geklärt werden kann, was zu einem Wort gehört, sind Klitika, die für manche Prozesse als zu einem Wort gehörig gelten und für andere nicht.

- ❖ Dennoch werden Klitika in nahezu allen Wort- und Paradigmaansätzen mithilfe morphologischer (also Sub-Wort-) Regeln generiert.

# Klitika als Diagnostikum

Ein Fall, wo offensichtlich ist, dass nicht immer genau geklärt werden kann, was zu einem Wort gehört, sind Klitika, die für manche Prozesse als zu einem Wort gehörig gelten und für andere nicht.

- ❖ Dennoch werden Klitika in nahezu allen Wort- und Paradigmaansätzen mithilfe morphologischer (also Sub-Wort-) Regeln generiert.  
*Rightarrow* Das birgt Probleme in dem Sinn, dass Klitika oft sensitiv für syntaktische Prozesse oder Kontexte (also Super-Wort-Regeln) sind.



# Pronominale Klitika im Baure

Ein solcher Fall sind die pronominalen Klitika im Baure, einer fast ausgestorbenen südamerikanischen Amazonassprache.

# Pronominale Klitika im Baure

Ein solcher Fall sind die pronominalen Klitika im Baure, einer fast ausgestorbenen südamerikanischen Amazonassprache.

- ❖ Die entscheidende Eigenschaft des Baure für das Argument ist die Tatsache, dass Baure lediglich über ein einziges Klitikparadigma verfügt, das in vielen verschiedenen Kontexten zum Einsatz kommt.

## (9) *Baure Kongruenzklitika*

	Singular	Plural
1	ni	vi
2	pi	yi
3.Masc	ro	no
3.Fem	ri	no

# Dependenzmarkierung im Baure

- ❖ Bei intransitiven Verben wird das einzige Argument mittels der Marker in (9) als Proklitikum markiert.

- (10) a. ro=šim      teč    aren  
           3SG.M=arrive DEM bird  
           ‘A bird arrived.’
- b. piti’ pi=kotoreko-wo maiyok  
           2SG 2SG=work-COP    much  
           ‘You work a lot.’

# Dependenzmarkierung im Baure

- ❖ Bei intransitiven Verben wird das einzige Argument mittels der Marker in (9) als Proklitikum markiert.

- (10) a. ro=šim      teč    aren  
           3SG.M=arrive DEM bird  
           ‘A bird arrived.’
- b. piti’ pi=kotoreko-wo maiyok  
           2SG 2SG=work-COP    much  
           ‘You work a lot.’

- ❖ In transitiven Paradigmen wird das Subjekt als Proklitikum und das Objekt als Enklitikum markiert.

- (11) heni, ver    ni=ikomorik=ro  
       yes, PERF 1SG=kill=3SG.M  
       ‘Yes I already killed it.’

# Beweis für Kongruenz

- ❖ Die Klitika können mit vollen NPs zusammen auftreten. Es handelt sich daher tatsächlich im Kongruenz.

(12) boen, nti' ri=invitači=ni tič eton.  
 well 1SG 3SG=invite=1SG DEM woman  
 'Well, that woman invited me.'

# Beweis für Kongruenz

- ❖ Die Klitika können mit vollen NPs zusammen auftreten. Es handelt sich daher tatsächlich im Kongruenz.

(12) boen, nti' ri=invitači=ni tič eton.  
 well 1SG 3SG=invite=1SG DEM woman  
 'Well, that woman invited me.'

- ❖ Bei ditransitiven Verben kongruieren sogar alle drei Argumente mithilfe derselben Klitika mit dem Verb.

(13) a. pi=pa=ni=ro  
 2SG=give=1SG=3SG  
 'You give it to me.'

b. ni=pa=pi=ro  
 1SG=give=2SG=3SG  
 'I give it to you.'

# Possessormarkierung

- ❖ Sogar Possessoren von NPs/DPs werden mithilfe derselben Klitika markiert.

(14) to ro=wer to ni=tovian.  
ART 3SG=house ART 1SG=neighbor  
'my neighbor's house'

# Possessormarkierung

- ❖ Sogar Possessoren von NPs/DPs werden mithilfe derselben Klitika markiert.

(14) to ro=wer to ni=toivan.  
 ART 3SG=house ART 1SG=neighbor  
 ‘my neighbor’s house’

- ▶ Es sieht so aus, als würde das Baure Personenmarker verwenden, die radikal unterspezifiziert sind für ihren syntaktischen Kontext oder die Kategorie, an der sie auftauchen.



# Ableitung in DM

In DM ist diese Muster einfach und simpel mittels Unterspezifikation zu erfassen. Man kann einfach Kongruenzmarker postulieren, die nicht für ihren syntaktischen Kontext spezifiziert sind.

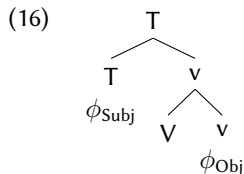
- (15) a. /ni/ ↔ [1.SG]  
b. /ro/ ↔ [3.SG.MASC]  
...

# Ableitung in DM

In DM ist diese Muster einfach und simpel mittels Unterspezifikation zu erfassen. Man kann einfach Kongruenzmarker postulieren, die nicht für ihren syntaktischen Kontext spezifiziert sind.

- (15) a. /ni/  $\leftrightarrow$  [1.SG]  
 b. /ro/  $\leftrightarrow$  [3.SG.MASC]  
 ...

$\phi$ -Merkmale werden demnach einfach immer mittels dieser Marker realisiert, unabhängig davon, wo sie auftauchen (ob als Subjekt- oder Objekt- oder Possessorkongruenz).



# Ableitung in DM

Linearisierung kann dann Bezug nehmen auf die Köpfe, die die  $\phi$ -Merkmale tragen, oder vllt. auch auf abstrakte Kasus (NOM, ACC).

(17) *Linearisierungspostulate über Köpfe*

a.  $T \succ V$

b.  $V \succ v$

...

oder alternativ

(18) *Linearisierungspostulate über abstrakte Kasus*

a.  $[\text{NOM}] \succ V$

b.  $V \succ [\text{ACC}]$

...

# Ableitung in PFM

In PFM, wo Realisierungsregeln in Blöcken organisiert sind, ist erst einmal nicht klar, wie die Systematizität der Markeridentität abgeleitet werden kann.

# Ableitung in PFM

In PFM, wo Realisierungsregeln in Blöcken organisiert sind, ist erst einmal nicht klar, wie die Systematizität der Markeridentität abgeleitet werden kann.

❖ Die RRs in (19) sind offensichtlich keine zufriedenstellende Lösung:

- (19) a.  $RR_{1,\{1.sg.subj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle niX',\sigma \rangle$   
 b.  $RR_{3,\{1.sg.obj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle Xni',\sigma \rangle$   
 c.  $RR_{1,\{2.sg.subj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle piX',\sigma \rangle$   
 d.  $RR_{3,\{2.sg.obj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle Xpi',\sigma \rangle$   
 e.  $RR_{1,\{3.sg.masc.subj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle roX',\sigma \rangle$   
 f.  $RR_{3,\{3.sg.masc.obj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle Xro',\sigma \rangle$   
 ...

# Ableitung in PFM

In PFM, wo Realisierungsregeln in Blöcken organisiert sind, ist erst einmal nicht klar, wie die Systematizität der Markeridentität abgeleitet werden kann.

- ❖ Die RRs in (19) sind offensichtlich keine zufriedenstellende Lösung:

- (19)
- $RR_{1,\{1.sg.subj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle niX',\sigma \rangle$
  - $RR_{3,\{1.sg.obj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle Xni',\sigma \rangle$
  - $RR_{1,\{2.sg.subj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle piX',\sigma \rangle$
  - $RR_{3,\{2.sg.obj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle Xpi',\sigma \rangle$
  - $RR_{1,\{3.sg.masc.subj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle roX',\sigma \rangle$
  - $RR_{3,\{3.sg.masc.obj\},v}(\langle X,\sigma \rangle) = \langle Xro',\sigma \rangle$

...

- ❖ Damit wird es als purer Zufall abgetan, dass die phonologische Form der Marker immer identisch ist, egal ob sie in Subjekt- oder Objektposition auftauchen.

# Disjunktionen im Blockindex?

- ❖ Wir haben gesehen, dass PFM bereits für die Analyse der bulgarischen Verbflexion Disjunktionen im Blockindex erlaubt hat.

# Disjunktionen im Blockindex?

- ❖ Wir haben gesehen, dass PFM bereits für die Analyse der bulgarischen Verbflexion Disjunktionen im Blockindex erlaubt hat.  
⇒ Aber das ist nur ein notationeller Trick (ähnlich wie die  $\alpha$ -Notation) um zwei separate aber redundante Regeln zusammenzufassen.



# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Um das Baure-Paradigma abzuleiten, ist es nötig, die Linearisierungsinformation unabhängig von den eigentlichen Realisierungsregeln zu kodieren.

# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Um das Baure-Paradigma abzuleiten, ist es nötig, die Linearisierungsinformation unabhängig von den eigentlichen Realisierungsregeln zu kodieren.

## (20) *Realisierungsregeln*

a.  $RR_{\{1.sg.\},V}(\langle X, \sigma \rangle) = \langle ni, X \rangle$

b.  $RR_{\{2.sg.\},V}(\langle X, \sigma \rangle) = \langle pi, X \rangle$

...

## (21) *Linearisierungsregeln*

a.  $f(\langle Y, X \rangle) = /YX/, \text{ if } \text{subj} \in \sigma$

b.  $f(\langle Y, X \rangle) = /XY/, \text{ if } \text{obj} \in \sigma$

# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Um das Baure-Paradigma abzuleiten, ist es nötig, die Linearisierungsinformation unabhängig von den eigentlichen Realisierungsregeln zu kodieren.

## (20) *Realisierungsregeln*

a.  $RR_{\{1.sg.\},V}(\langle X, \sigma \rangle) = \langle ni, X \rangle$

b.  $RR_{\{2.sg.\},V}(\langle X, \sigma \rangle) = \langle pi, X \rangle$

...

## (21) *Linearisierungsregeln*

a.  $f(\langle Y, X \rangle) = /YX/, \text{ if } subj \in \sigma$

b.  $f(\langle Y, X \rangle) = /XY/, \text{ if } obj \in \sigma$

- ❖ Dies aber führt zu Problemen, sobald sowohl *subj* als auch *obj* Teil von  $\sigma$  sind, wie es bei transitiven Verben der Fall ist.
- ❖ Die grammatischen Funktionen können in diesem System nämlich nicht den zugehörigen Person- und Numerusspezifikationen zugeordnet werden.

# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Im Grunde müssten die Realisierungsregeln bereits die grammatische Funktion der realisierten Merkmalsmenge kodieren. Diese Information wird dann später von den Linearisierungsregeln verwendet.

# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Im Grunde müssten die Realisierungsregeln bereits die grammatische Funktion der realisierten Merkmalsmenge kodieren. Diese Information wird dann später von den Linearisierungsregeln verwendet.

(22) *Realisierungsregeln* (wobei  $\alpha$  = subj, obj, poss, etc.)

a.  $RR_{\{1.sg,\alpha\},V}(\langle X,\sigma \rangle) = f(\langle \alpha, ni, X \rangle)$

b.  $RR_{\{2.sg,\alpha\},V}(\langle X,\sigma \rangle) = f(\langle \alpha, pi, X \rangle)$

...

(23) *Linearisierungsregeln*

a.  $f(\langle \text{subj}, y, X \rangle) = yX$

b.  $f(\langle \text{obj}, y, X \rangle) = Xy$

# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Zum einen ist es immer noch purer Zufall, dass alle Realisierungsregeln in (22) einen Output produzieren, der  $f$  enthält.

# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Zum einen ist es immer noch purer Zufall, dass alle Realisierungsregeln in (22) einen Output produzieren, der  $f$  enthält.
- ❖ Zum anderen zeigt die Aufteilung in Realisierungsregeln und Linearisierungsregeln ein Abstraktheitslevel, das von PFM eigentlich kategorisch abgelehnt wird.  
⇒ In PFM gilt (wie in anderen Wort- und Paradigmaansätzen auch):  

(24) Die morphologische Form eines Wortes ist ununterscheidbar von seiner phonologischen Form. (Regeln, die auf den Output einer morphologischen Regel applizieren, sehen nur einen phonologischen String.)

# Das eigentliche Problem für PFM

- ❖ Zum einen ist es immer noch purer Zufall, dass alle Realisierungsregeln in (22) einen Output produzieren, der  $f$  enthält.
- ❖ Zum anderen zeigt die Aufteilung in Realisierungsregeln und Linearisierungsregeln ein Abstraktheitslevel, das von PFM eigentlich kategorisch abgelehnt wird.  
⇒ In PFM gilt (wie in anderen Wort- und Paradigmaansätzen auch):  

(24) Die morphologische Form eines Wortes ist ununterscheidbar von seiner phonologischen Form. (Regeln, die auf den Output einer morphologischen Regel applizieren, sehen nur einen phonologischen String.)



# Das eigentliche Problem für PFM

- ▶ Morphologische Wörter haben keine innere Struktur und Regeln, die sich auf den Output von Realisierungsregeln beziehen, dürfen sich ausschließlich auf phonologische Information beziehen.
- ❖ Die zusätzlichen Linearisierungsregeln, die Subjektkongruenz als Proklitikum und Objektkongruenz als Enklitikum realisieren, müssen sich aber natürlich auch auf die grammatische Funktion beziehen, was wiederum der grundsätzlichen Auffassung in PFM zuwider läuft, dass solche Information für morphologische Regeln nicht zugänglich ist.

# Zusammenfassung Baure

- ❖ Die Kongruenzregeln im Baure unterscheiden grammatische Funktion nicht mithilfe unterschiedlicher Marker, sondern nur durch Linearisierung.

# Zusammenfassung Baure

- ❖ Die Kongruenzregeln im Baure unterscheiden grammatische Funktion nicht mithilfe unterschiedlicher Marker, sondern nur durch Linearisierung.
- ❖ Eine Theorie, die syntaktische Hierarchie innerhalb eines komplexen Wortes annimmt (wie DM) hat keine Probleme mit diesen Daten und kann die Einfachheit des Baure-Musters elegant erfassen.

# Zusammenfassung Baure

- ❖ Die Kongruenzregeln im Baure unterscheiden grammatische Funktion nicht mithilfe unterschiedlicher Marker, sondern nur durch Linearisierung.
- ❖ Eine Theorie, die syntaktische Hierarchie innerhalb eines komplexen Wortes annimmt (wie DM) hat keine Probleme mit diesen Daten und kann die Einfachheit des Baure-Musters elegant erfassen.
- ❖ Ein Wort- und Paradigmaansatz (wie PFM) hat substantielle Probleme damit, die Daten abzuleiten.  
⇒ Natürlich kann man die Daten mit abstrakten Verweisregeln angehen. Damit aber wird die Systematizität des Baure-Paradigmas komplett unterschlagen.

# Guseva & Weisser (2016): Gelöschte Affixe im Mari

# Linearisierung

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht darin, wie Affixe in komplexen Wörtern linearisiert werden.

# Linearisierung

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht darin, wie Affixe in komplexen Wörtern linearisiert werden.

- ❖ In PFM sind die Realisierungsregeln in Blöcken sortiert, die in der beobachteten Reihenfolge angeordnet sind.

# Linearisierung

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht darin, wie Affixe in komplexen Wörtern linearisiert werden.

- ❖ In PFM sind die Realisierungsregeln in Blöcken sortiert, die in der beobachteten Reihenfolge angeordnet sind.
- ❖ In (Standard-)DM werden Affixe immer nach Bakers Spiegelprinzip angeordnet und dann bei Bedarf mittels sprachspezifischer Regeln umgeordnet.



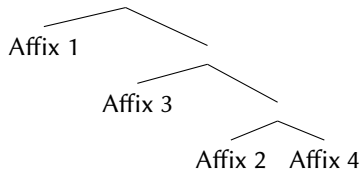
# Linearisierung

Ein weiterer Unterschied zwischen DM und PFM besteht darin, wie Affixe in komplexen Wörtern linearisiert werden.

- ❖ In PFM sind die Realisierungsregeln in Blöcken sortiert, die in der beobachteten Reihenfolge angeordnet sind.
- ❖ In (Standard-)DM werden Affixe immer nach Bakers Spiegelprinzip angeordnet und dann bei Bedarf mittels sprachspezifischer Regeln umgeordnet.
- ▶ In Fällen, wo die Ordnung der Affixe dem Spiegelprinzip widerspricht, passiert Linearisierung in DM also in zwei getrennten Schritten, in PFM aber in einem.

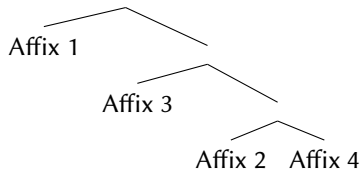
# Eine DM-Ableitung

(25)



# Eine DM-Ableitung

(25)



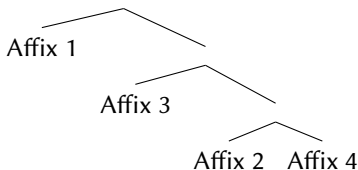
(26)

Linearisierung:

Affix 1  $\succ$  Affix 3  $\succ$  Affix 2  $\succ$  Affix 4

# Eine DM-Ableitung

(25)



(26)

Linearisierung:

Affix 1  $\succ$  Affix 3  $\succ$  Affix 2  $\succ$  Affix 4

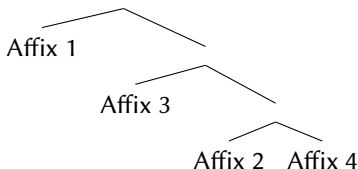
(27)

Umordnung:

Affix 1  $\succ$  Affix 2  $\succ$  Affix 3  $\succ$  Affix 4

# Eine DM-Ableitung

(25)



(26)

Linearisierung:

Affix 1  $\succ$  Affix 3  $\succ$  Affix 2  $\succ$  Affix 4

(27)

Umordnung:

Affix 1  $\succ$  Affix 2  $\succ$  Affix 3  $\succ$  Affix 4

- ❖ Angenommen, wir fänden einen morphosyntaktischen Prozess, der sich auf die lineare Struktur in (26) bezieht (und nicht auf die in (27)), dann hätten wir ein starkes Argument für den Linearisierungsalgorithmus auf dieser Folie.

# Hintergrund 1: Affixordnung im Mari

- ❖ Nominale Konstituenten im Mari, einer finno-ugrischen Sprache Russlands, können für drei morphosyntaktische Kategorien flektieren: Numerus, Possessivmerkmale und Kasus.

(28) Petry-n ušan ũdyr-vlak-že-m.  
 Peter-GEN clever daughter-PL-3SG.POSS-ACC  
 ‘Peter’s clever daughters’

# Hintergrund 1: Affixordnung im Mari

- ❖ Nominale Konstituenten im Mari, einer finno-ugrischen Sprache Russlands, können für drei morphosyntaktische Kategorien flektieren: Numerus, Possessivmerkmale und Kasus.

(28) Petry-n ušan ũdyr-vlak-že-m.  
 Peter-GEN clever daughter-PL-3SG.POSS-ACC  
 ‘Peter’s clever daughters’

- ❖ Die Affixordnung in (28) (N > PL > POSS > KASUS) entspricht der Ordnung, die man aus syntaktikosemantischen Gründen auch als zugrundeliegend annehmen würde.

# Hintergrund 1: Affixordnung im Mari

Es gibt aber mehrere Besonderheiten bei der Linearisierung nominaler Affixe im Mari.



# Hintergrund 1: Affixordnung im Mari

Es gibt aber mehrere Besonderheiten bei der Linearisierung nominaler Affixe im Mari.

- ❖ Kasusmarker werden nicht einheitlich linearisiert. Strukturelle Kasus (NOM, ACC) folgen dem Possessivmarker, aber lokative Kasus gehen ihm voran (Beispiele aus dem Meadow Mari).

(29) pasu-vlak-**na-m**  
 garden-PL-1PL.POSS-ACC  
 ‘our gardens’ (ACC)

(30) pasu-vlak-**ešte-na**  
 garden-PL-INESS-1PL.POSS  
 ‘in our gardens’ (INESS)

# Hintergrund 1: Affixordnung im Mari

Um diese Besonderheit abzuleiten, kann man annehmen, dass es eine Lokale Dislokations-Regel gibt, die lokative Kasus umordnet.

(31) POSS  $\succ$  LOK\_KASUS  $\xrightarrow{\text{Lok. Dislokation}}$  LOK\_KASUS  $\succ$  POSS

# Hintergrund 1: Affixordnung im Mari

Um diese Besonderheit abzuleiten, kann man annehmen, dass es eine Lokale Dislokations-Regel gibt, die lokative Kasus umordnet.

$$(31) \text{ POSS } \succ \text{ LOK\_KASUS } \xrightarrow{\text{Lok. Dislokation}} \text{ LOK\_KASUS } \succ \text{ POSS}$$

- ❖ Wenn wir also nun einen Prozess finden, der sich auf die zugrundeliegende Ordnung (POSS  $\succ$  KASUS) bezieht, dann haben wir ein Argument für die Umordnung und damit für den DM-Linearisierungsalgorithmus.

## Hintergrund 2: Suspended Affixation

Manche Sprachen erlauben, dass Affixe auf nicht-finalen Konjunkten in Koordination gelöscht werden.

- (32) alan ɐma soslan-ɐj tarstɛn  
 Alan and Soslan-ABL be.afraid.PAST.1SG  
 ‘I was afraid of Alan and Soslan.’ (Digor Ossetisch)
- (33) Taroo-ga utai (sosite) Ziroo-ga  
 Taro-NOM sing and Ziro-NOM  
 odori-**hazime-soodat-ta-daroo-ka**  
 dance-BEGIN-APPEAR-PAST-MIGHT-Q  
 ‘Might Taroo have appeared to begin to sing and might Ziroo have  
 appeared to begin to dance?’ (Japanisch)
- (34) köy, kasaba ve kent-**ler-imiz-den**  
 village town and city-PL-1PL.POSS-ABL  
 ‘from our villages, towns, cities.’ (Türkisch)

## Hintergrund 2: Suspended Affixation

Diese Löschung muss nicht immer alle Affixe der nicht-finalen Konjunkte betreffen. Manche können die Löschung überleben.

## Hintergrund 2: Suspended Affixation

Diese Löschung muss nicht immer alle Affixe der nicht-finalen Konjunkte betreffen. Manche können die Löschung überleben.

- ❖ Aber wenn nur eine Teilmenge der Affixe gelöscht wird, muss sich diese Teilmenge am **rechten Rand** des nicht-finalen Konjunks befinden.

(35) Akzeptable Muster von SA im Türkischen:

- a) Stem    -PL    -POSS    -CASE
- b) Stem    -PL    -~~POSS~~    -CASE
- c) Stem    -~~PL~~    -~~POSS~~    -CASE

## Hintergrund 2: Suspended Affixation

Dies wird anhand der folgenden Beispiele gezeigt.

- (36) a. kedi-ler-im ve köpek-ler-im-**i**  
 cat-PL-1SG and dog-PL-1SG-ACC  
 ‘my cats and dogs (ACC)’
- b. kasaba-lar ve köy-ler-**imiz-de**  
 town-PL and village-PL-1PL-LOC  
 ‘In our towns and villages (LOC)’
- c. kasaba ve kent-**ler-imiz-den**  
 town and city-PL-1PL.POSS-ABL  
 ‘from our towns and cities.’

(Türkisch)

# Beobachtung

Die Bedingung, dass Suspended Affixation auf den rechten Rand des nicht-finalen Konjunks appliziert, gilt im Mari nicht.



# Beobachtung

Die Bedingung, dass Suspended Affixation auf den rechten Rand des nicht-finalen Konjunks appliziert, gilt im Mari nicht.

- ❖ Dies sieht man daran, dass lokative Kasus mittels Suspended Affixation getilgt werden können, obwohl sie in der Oberflächenstruktur nicht am rechten Rand stehen.

# Relevante Daten

- ❖ Es ist immer möglich, alle Affixe wegzulöschen.

# Relevante Daten

❖ Es ist immer möglich, alle Affixe wegzulöschen.

- (37) Nuno memnan pört den sad-**vlak-eške-na** tolenet.  
 3PL 1PL.GEN house and garden-PL-ILL-1PL came.  
 ‘They came to our houses and our gardens.’

# Relevante Daten

- ❖ Es ist immer möglich, alle Affixe wegzulöschen.
  - (37) Nuno memnan pört den sad-**vlak-eške-na** tolenet.  
 3PL 1PL.GEN house and garden-PL-ILL-1PL came.  
 ‘They came to our houses and our gardens.’
- ❖ Wenn man aber nur einen Teil weglöscht, kann man lokative Kasus löschen, obwohl das Possessivaffix diesen folgt.

# Relevante Daten

- ❖ Es ist immer möglich, alle Affixe wegzulöschen.

(37) Nuno memnan pört den sad-**vlak-eške-na** tolenet.  
 3PL 1PL.GEN house and garden-PL-ILL-1PL came.  
 ‘They came to our houses and our gardens.’

- ❖ Wenn man aber nur einen Teil weglöscht, kann man lokative Kasus löschen, obwohl das Possessivaffix diesen folgt.

(38) a. Üder mej-en uše-m den tej-en süm-**ešte**-t.  
 girl 1SG-GEN mind-1SG and 2SG-GEN heart-INCESS-2SG  
 ‘The girl is in my mind and in your heart.’

b. Pjötr kart-em mej-en perdež-em den  
 ‘Peter map-ACC 1SG.PRON-GEN door-1SG and  
 omsa-**ške**-že pižekta  
 wall-ILL-3SG pin.3SG.PRES  
 ‘Peter pins maps to my door and his wall.’

# Analysemöglichkeiten

Um diese Beobachtung zu erfassen, hat man zwei Möglichkeiten.

# Analysemöglichkeiten

Um diese Beobachtung zu erfassen, hat man zwei Möglichkeiten.

1. Entweder man behauptet, SA funktionere im Mari gänzlich anders als in vielen (allen) anderen Sprachen, da es auch nicht-rechte Ränder betreffen kann.

# Analysemöglichkeiten

Um diese Beobachtung zu erfassen, hat man zwei Möglichkeiten.

1. Entweder man behauptet, SA funktionere im Mari gänzlich anders als in vielen (allen) anderen Sprachen, da es auch nicht-rechte Ränder betreffen kann.
  - ▶ Dies scheint umso seltsamer, da Mari das Phänomen per Sprachkontakt aus Turksprachen entlehnt hat.



# Analysemöglichkeiten

Um diese Beobachtung zu erfassen, hat man zwei Möglichkeiten.

1. Entweder man behauptet, SA funktionere im Mari gänzlich anders als in vielen (allen) anderen Sprachen, da es auch nicht-rechte Ränder betreffen kann.
  - ▶ Dies scheint umso seltsamer, da Mari das Phänomen per Sprachkontakt aus Turksprachen entlehnt hat.
2. Oder man sagt, dass SA in Mari nicht auf der Oberflächenordnung appliziert sondern auf der syntaktische erzeugten Spiegelprinzipordnung.

# Analysemöglichkeiten

Um diese Beobachtung zu erfassen, hat man zwei Möglichkeiten.

1. Entweder man behauptet, SA funktionere im Mari gänzlich anders als in vielen (allen) anderen Sprachen, da es auch nicht-rechte Ränder betreffen kann.
  - ▶ Dies scheint umso seltsamer, da Mari das Phänomen per Sprachkontakt aus Turksprachen entlehnt hat.
2. Oder man sagt, dass SA in Mari nicht auf der Oberflächenordnung appliziert sondern auf der syntaktische erzeugten Spiegelprinzipordnung.
  - ▶ Dies scheint eine elegante Erklärung für die Beispiele in (38) zu sein. SA verhält sich in Türkisch und Mari komplett identisch, aber Mari hat einen zusätzlichen Umordnungsprozess, der den Eindruck erweckt, dass nicht-rechte Ränder getilgt werden können.

# Kontra PFM

Diese Analyse ist natürlich nur möglich, wenn man annimmt, dass Affixordnungen ursprünglich nach dem Spiegelprinzip erzeugt werden und erst im Nachhinein mittels Lokaler Dislokation (oder anderen postsyntaktischen Prozessen) umgeordnet werden können.

# Kontra PFM

Diese Analyse ist natürlich nur möglich, wenn man annimmt, dass Affixordnungen ursprünglich nach dem Spiegelprinzip erzeugt werden und erst im Nachhinein mittels Lokaler Dislokation (oder anderen postsyntaktischen Prozessen) umgeordnet werden können.

- ❖ Eine PFM-Analyse, bei der lokative Marker im Regelblock 3 erzeugt werden und strukturelle im Block 4, hätte keinerlei Erklärung dafür, warum sich alle Kasus in Bezug auf Suspended Affixation gleich verhalten.
- ❖ Schließlich ist Suspended Affixation normalerweise immer sensitiv für die lineare Ordnung der zu tilgenden Affixe.

# Nebenbemerkung

Das Muster im Mari ist deutlich komplexer, als es hier dargestellt wurde, da es noch einen weiteren Umordnungsprozess gibt, der das Pluralaffix und das Possessivaffix *optional* vertauscht.

# Nebenbemerkung

Das Muster im Mari ist deutlich komplexer, als es hier dargestellt wurde, da es noch einen weiteren Umordnungsprozess gibt, der das Pluralaffix und das Possessivaffix *optional* vertauscht.

(39) pasu-**vlak-na**  
 garden-PL-1PL.POSS  
 ‘our gardens’

(40) pasu-**na-vlak**  
 garden-1PL.POSS-PL  
 ‘our gardens’

# Nebenbemerkung (fortgesetzt)

- ❖ Dieser zweite Umordnungsprozess interagiert auf komplexe Weise sowohl mit der KAsusumordnung (siehe oben) als auch mit der Löschung von Affixen unter SA.

# Nebenbemerkung (fortgesetzt)

- ❖ Dieser zweite Umordnungsprozess interagiert auf komplexe Weise sowohl mit der KAsumordnung (siehe oben) als auch mit der Löschung von Affixen unter SA.
  - ▶ Wie in Guseva & Weisser (2016) gezeigt, kann diese Interaktion aber komplett regelhaft abgeleitet werden. Die resultierende Analyse sagt dann auch die erwarteten Löschungsmuster voraus.



# Nebenbemerkung (fortgesetzt)

- ❖ Dieser zweite Umordnungsprozess interagiert auf komplexe Weise sowohl mit der KAsumordnung (siehe oben) als auch mit der Löschung von Affixen unter SA.
  - ▶ Wie in Guseva & Weisser (2016) gezeigt, kann diese Interaktion aber komplett regelhaft abgeleitet werden. Die resultierende Analyse sagt dann auch die erwarteten Löschungsmuster voraus.
- ❖ Das ursprüngliche Argument für einen Linearisierungsansatz à la DM (Spiegelprinzipordnung + Lokale Dislokation) gilt also weiterhin.

# Zusammenfassung

Wir haben heute drei Fallstudien gesehen.

# Zusammenfassung

Wir haben heute drei Fallstudien gesehen.

- ❖ Metakonjugationen (Paradigmenkopieren) wie z.B. im Kashmiri, aber auch im Sanskrit, sind für DM schwer zu erfassen.

# Zusammenfassung

Wir haben heute drei Fallstudien gesehen.

- ❖ Metakonjugationen (Paradigmenkopieren) wie z.B. im Kashmiri, aber auch im Sanskrit, sind für DM schwer zu erfassen.
- ❖ Die Kodierung der grammatischen Funktion durch simple Linearisierung der immer gleichen Klitika im Baure ist wieder schwer zu fassen für PFM.

# Zusammenfassung

Wir haben heute drei Fallstudien gesehen.

- ❖ Metakonjugationen (Paradigmenkopieren) wie z.B. im Kashmiri, aber auch im Sanskrit, sind für DM schwer zu erfassen.
- ❖ Die Kodierung der grammatischen Funktion durch simple Linearisierung der immer gleichen Klitika im Baure ist wieder schwer zu fassen für PFM.
- ❖ Im Mari scheint eine Art intermediäre Linearisierung nötig zu sein, um die Muster von Suspended Affixation korrekt ableiten zu können. Solche Zwei-Schritt-Linearisierung ist ebenfalls schwierig für PFM.

# Zusammenfassung

Wir haben heute drei Fallstudien gesehen.

- ❖ Metakonjugationen (Paradigmenkopieren) wie z.B. im Kashmiri, aber auch im Sanskrit, sind für DM schwer zu erfassen.
- ❖ Die Kodierung der grammatischen Funktion durch simple Linearisierung der immer gleichen Klitika im Baure ist wieder schwer zu fassen für PFM.
- ❖ Im Mari scheint eine Art intermediäre Linearisierung nötig zu sein, um die Muster von Suspended Affixation korrekt ableiten zu können. Solche Zwei-Schritt-Linearisierung ist ebenfalls schwierig für PFM.

Im Großen und Ganzen kann man die Frage nach der empirischen Adäquatheit verschiedener Theorien wohl nur auf Fall-zu-Fall-Basis wirklich klären. Nur wenn man eine kritische Masse solcher Einzelfallstudien erreicht hat, lassen sich wirklich Aussagen über die Theorien im Allgemeinen treffen.

# Zusammenfassung

Wir haben heute drei Fallstudien gesehen.

- ❖ Metakonjugationen (Paradigmenkopieren) wie z.B. im Kashmiri, aber auch im Sanskrit, sind für DM schwer zu erfassen.
- ❖ Die Kodierung der grammatischen Funktion durch simple Linearisierung der immer gleichen Klitika im Baure ist wieder schwer zu fassen für PFM.
- ❖ Im Mari scheint eine Art intermediäre Linearisierung nötig zu sein, um die Muster von Suspended Affixation korrekt ableiten zu können. Solche Zwei-Schritt-Linearisierung ist ebenfalls schwierig für PFM.

Im Großen und Ganzen kann man die Frage nach der empirischen Adäquatheit verschiedener Theorien wohl nur auf Fall-zu-Fall-Basis wirklich klären. Nur wenn man eine kritische Masse solcher Einzelfallstudien erreicht hat, lassen sich wirklich Aussagen über die Theorien im Allgemeinen treffen.

**Fazit:** Es gibt noch viel zu tun, also genug Arbeit für (angehende) Linguisten bzw. Morphologen.